

Sascha Ziegelbauer und Michaela Gläser-Zikuda

Portfolio als pädagogisch-didaktische Innovation in Schule, LehrerInnenbildung und Hochschuldidaktik

„Innovation“ ist zu einem Schlüsselbegriff in der wissenschaftlichen und gesellschaftlichen Diskussion geworden. Man denkt dabei gemeinhin vor allem an technologische Innovationen. Aber auch im Bildungskontext wird der Ruf nach „Neuem“ seit geraumer Zeit lauter. „In fast allen Diskussionen über die Weiterentwicklung des Bildungssystems werden Reformen und Innovationen gefordert [...]. Dem steht gegenüber, dass sich bisher weder in der Psychologie noch in den übrigen Bildungswissenschaften eine eigenständige Implementationsforschung etabliert hat. Will Forschung dazu beitragen, dass gesellschaftliche Praxis sich dort ändert, wo sachlich begründetes Optimierungspotenzial identifiziert wird, so ist neben einer nutzeninspirierten Grundlagenforschung auch eine Forschung zum Gelingen des Transfers wissenschaftlich fundierter Erkenntnisse in die gesellschaftliche Praxis vonnöten“ (Hasselhorn, Köller, Maaz & Zimmer, 2014, S. 146).

Innovationen und Implementationsgegenstände werden von den AnwenderInnen grundsätzlich eher dann zur Gestaltung pädagogischer Handlungskontexte verwandt, wenn sie diese als nützlich, angemessen, relevant und/oder mehrwertig für ihren Kontext beurteilen (vgl. Cordingley, 2004; Gräsel & Parchmann, 2004). Pädagogisch-didaktische Innovationen beispielsweise beschreiben Neues in zweierlei Hinsicht. Das objektiv Neue stellt eine tatsächliche Neuerung dar, die zuvor dem/der AnwenderIn nicht bekannt war. Demgegenüber stellt das subjektiv Neue eine Neuerung im spezifischen Kontext für die jeweilige Person dar, die allerdings in anderen – auch pädagogisch fernen – Kontexten bereits existiert.

Der Portfolio-Ansatz lässt sich als pädagogisch-didaktische Innovation be- greifen. Zwar ist das Portfolio seit geraumer Zeit in unterschiedlichen Bere- ichen, wie Kunst und Wirtschaft, bereits bekannt; in den letzten Jahren findet es im Bildungssektor aber zunehmend Verbreitung. So werden Portfolios mit dem Ziel der Verbesserung und Optimierung von Lehr-, Lern- und Entwick- lungsprozessen von Lernenden wie Lehrenden implementiert. Auf der Unter- richts- und Schulebene wird mit dem Einsatz von Portfolios vor allem das Ziel der Optimierung individueller Lernentwicklungen, aber auch die Unter- stützung von Unterrichts- und Schulentwicklungsprozessen verfolgt. In der LehrerInnenbildung wie auch in der Hochschuldidaktik hält das Portfolio zunehmend Einzug als studienbegleitendes Lerninstrument, aber auch als umfassender Professionalisierungsansatz. Mithilfe von Portfolios kann, so

wird häufig argumentiert, ein Paradigmenwechsel von der Lehrendenzentrierung hin zu einer Lernendenorientierung gelingen.

Für eine erfolgreiche Implementation sowie den Transfer von Innovationen, so auch bei der Implementation von Portfolios, sind allerdings soziale Aspekte im Innovationsprozess, also die individuellen Voraussetzungen und Einflussfaktoren auf Seiten der Beteiligten, die Interaktion der am Innovationsprozess Beteiligten, der institutionelle Kontext und die Organisation von Innovationen sowie das Problem der Plan- und Steuerbarkeit in den Blick zu nehmen. Der vorliegende Band greift in diesem Sinne die aktuelle Diskussion mit Blick auf zentrale Charakteristika, Bedingungen, Erfahrungen und Erkenntnisse rund um die Innovation Portfolio und dessen Implementation in Schule und Unterricht, in der LehrerInnenbildung sowie in der Hochschuldidaktik auf.

In einem ersten Teil des Sammelbands werden aktuelle Fragestellungen aus theoretischer, empirischer sowie praxisbezogener Perspektive diskutiert: Doris Ittner und Tina Hascher gehen der Frage nach, welche Rolle Feedback für das Lehren und Lernen mit Portfolios im Hochschulkontext spielt. Wie das Portfolio die schulische Leistungsbewertung unterstützen kann, diskutiert Felix Winter. Welche Rolle Reflexion im Rahmen von Portfolioarbeit spielt, beleuchtet Tobias Leonhard in seinem Beitrag. Peter Baumgartner, Andrea Ghoneim und Birgit Wolf zeigen, welche Ansätze zu E-Portfolioformaten für lebenslanges Lernen vorliegen. Schließlich betont Sascha Ziegelbauer die Bedeutung von Akzeptanz von Innovationen im Kontext einer erfolgreichen Implementation von Portfolios.

Im zweiten und dritten Kapitel des Sammelbandes werden diese Aspekte in verschiedenen Anwendungsbereichen von Portfolios konkret beleuchtet. Besonders wichtig war uns, dass hier gleichermaßen wissenschaftliche wie praxisorientierte und -bewährte Ansätze angesprochen werden. Kapitel zwei beschäftigt sich zunächst mit Merkmalen, Erfahrungen und Erkenntnissen der Portfolioimplementation in Schule und Unterricht. Die Beiträge thematisieren Funktionen von Portfolios im Rahmen von Schul- und Unterrichtsentwicklung (Elfriede Schmidinger; Frank Ahrens, Dieter Elsner, Sylvia Hoke, Jaqueline Zeuner, Mike Bruhn, Helke Felgenträger und Susanne Hager) sowie dessen Bedeutung für Lernprozesse von SchülerInnen, speziell hinsichtlich des emotionalen Erlebens (Gerda Hagenauer, Susi Klauf und Michaela Gläser-Zikuda). Im dritten Kapitel sind Konzepte und empirische Erkenntnisse der Portfolioanwendung aus allen drei Phasen der LehrerInnenbildung versammelt, und zwar unter Berücksichtigung von Konzepten aus verschiedenen Bundesländern. Die ersten Beiträge nehmen hierfür das Portfolio aus der Sicht der AnwenderInnen unter die Lupe (Michaela Artmann und Petra Herzmann; Sascha Ziegelbauer; Christine Ziegelbauer und Michaela Gläser-

Zikuda). Es folgen praxisnahe Anwendungsbeispiele aus der ersten und zweiten Phase der LehrerInnenbildung (Martina Geigle, Sibylle Jäger und Mirelle Schied; Heike Scheika, Bärbel Falke und Kerstin Herrmann sowie Andreas Jantowski und Susann Ebert).

Das vierte Kapitel fokussiert die Anwendung von Portfolios im Hochschulbereich. So diskutiert Gerd Bräuer ausgewählte Gelingensbedingungen für Portfolioarbeit aus hochschul- und schreibdidaktischer Sicht. Peter Braun stellt die Schreibwerkstatt an einer Universität vor. Marianne Merkt und Ivo van den Berk legen den Schwerpunkt auf Bildungsprozesse unter Verwendung von ePortfolios und Jan Fendler beleuchtet das Lehrportfolio als spezielles Professionalisierungstool für Hochschullehrende.

Im Kapitel „Programmatik“ werden die verschiedenen Beiträge des Bandes diskutiert und vor dem Hintergrund der verschiedenen Portfolioanwendungsbereiche in den aktuellen wissenschaftlichen Diskurs eingeordnet. Barbara Koch-Priewe und Jan Christoph Störtländer schätzen in ihrem Diskussionsbeitrag neue Entwicklungen des Portfolios in Schule und LehrerInnenbildung ein. Mit Blick auf die Hochschuldidaktik betrachtet Niclas Schaper in seinem Diskussionsbeitrag das innovative Potential des Portfolios.

Wir danken an dieser Stelle allen Autorinnen und Autoren ausdrücklich für ihre interessanten Beiträge sowie die gute Zusammenarbeit.

David Schäfer danken wir ausdrücklich für seine hervorragende Unterstützung bei den umfangreichen redaktionellen Arbeiten.

Sascha Ziegelbauer und Michaela Gläser-Zikuda
Erlangen-Nürnberg, Juni 2016

Literatur

- Cordingley, P. (2004). Teachers using evidence: Using what we know about teaching and learning to reconceptualize evidence-based practice. In G. Thomas & R. Pring (Eds.), *Evidence-based practice in education* (pp.77-87). London: University Press.
- Gräsel, C. & Parchmann, I. (2004). Implementationsforschung – oder: der steinige Weg, Unterricht zu verändern. *Unterrichtswissenschaft*, 32(3), 196-214.
- Hasselhorn, M., Köller, O., Maaz, K. & Zimmer, K. (2014). Implementation wirksamer Handlungskonzepte im Bildungsbereich als Forschungsaufgabe. *Psychologische Rundschau*, 65(3), 140-149.